

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 10 (1934)  
**Heft:** 46  
  
**Artikel:** Etwas fürs Album  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-754960>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Bild rechts:  
Zehn Peseten kostet's,  
so eine Gruppenauf-  
nahme zu machen.  
Wer kein Spanisch  
kann, dem zählen die  
Frauen den Preis an  
den Fingern ab. Die  
Stellungen sind end-  
lich zur Zufriedenheit  
des Knipsers einge-  
nommen, und nun  
kann er abdrücken.  
Die werden staunen  
zu Hause! Und am  
Stammisch!

Der Amateur an der Arbeit: Schöne Señorita, die Hand  
joch, bitte! So nämlich hat er die Spanierinnen auf  
den Plakaten daheim gesehen. Und so muß nun die  
Photo sein, ganz ohne Rücksicht darauf, daß die Gi-  
taron, die Zigeuner, eine Rasse für sich sind.



# Stmas fürs Album

Wie man aus Granada eine echte Zigeuner-  
aufnahme nach Hause bringt



Blick von der Alhambra auf den Sacro Monte. Auf halber Höhe  
des Berges befindet sich der Lebensraum der Zigeuner. Hier wohnen  
sie seit 400 Jahren fast alle in sauberen Höhlenwohnungen. In dieser  
Zeit haben sie sich fast vollständig zu Spaniern durchgemausert. Sie  
sprechen Spanisch, dienen ihre Zeit in der Armee, bezahlen gewissen-  
haft ihre Steuern. Das einzige, was noch an ihr früheres Zigeuner-  
tum erinnert, ist ihre Art zu leben, deutlicher gesagt — ihre Art  
nicht zu arbeiten und doch zufrieden und sorglos zu sein.

Zwei berittene Polizisten begleiten  
ständig in Sacro Monte die Frem-  
den zu den Zigeunern. Wenn in  
der Höhlenwohnung drin die Tan-  
zerinnen den Gästen ihre Kunst  
vorführen, steht unter der Tür der  
wachsame Polizist. Warum? Miß-  
verständnisse sind an der Tages-  
ordnung, die Leute sind tempera-  
mentvoll. Der Schiedsrichter ist in Ge-  
stalt des Polizisten gleich zur Stelle.



Am Berghang wohnen in geräumigen Höhlen die  
Zigeuner. Bettwäche, Matratzen und Woldecken lie-  
gen tagsüber im Freien in der Sonne. Die Arbeit der  
Frauen beginnt erst am Nachmittag, nach vier Uhr.  
Dann kommen die Droschken und Taxis mit den  
Fremden. Vormittags machen sie den Haushalt oder  
den «Höhlenhalt», wie man sagen könnte. Hauszins ist  
keiner zu bezahlen! Welche Erleichterung! Aber von  
fließendem warmem und kaltem Wasser ist halt auch  
nichts zu sehen!



Die Pose als Erwerbs-  
zweck. Diese Kleine  
kann fürs Album  
photographieren. Sie hat blau-schwarzes  
Haar, drin leuchtet eine rote Rose, auf Stirn und Wangen klebt die kältegelegte  
Locke. Der weißgetupfte rote Rock reicht fast bis zu den Schuhen hinunter. Wenn  
sie noch den Mund spitzt und die Augen ein wenig schließt, dann ist die Ver-  
führerin fertig, und der Reisende hat sein «echt spanisches» Andenken auf der Bange.

Eine Peseta bezahlt der Spanierreisende und Amateurphotograph, damit er diese  
Pose fürs Album heimbringen kann. So läßt sich die Schöne täglich, wenn das Ge-  
schäft gut geht, vielleicht ein Dutzendmal photographieren. Sie hat blau-schwarzes  
Haar, drin leuchtet eine rote Rose, auf Stirn und Wangen klebt die kältegelegte  
Locke. Der weißgetupfte rote Rock reicht fast bis zu den Schuhen hinunter. Wenn  
sie noch den Mund spitzt und die Augen ein wenig schließt, dann ist die Ver-  
führerin fertig, und der Reisende hat sein «echt spanisches» Andenken auf der Bange.

Von fünf Fremden, die auf ihrer Spanienreise nach Gra-  
nada kommen, steigen oder fahren vier auf den «Heili-  
gen Berg», den Sacro Monte, um die Zigeuner zu sehen,  
die dort oben in ihren Höhlenwohnungen hausen. Dort  
tanzen die schönen Mädchen und werfen die feurigen  
Blicke, nach denen jeder Spanierfahrer aucht, werfen sie  
aber nur gegen gutes Bargeld. Freundlich sind sie, das  
gehört zum Fremdenverkehr, und zeigen bereitwillig  
ihre sauberen Felswohnungen. — Bis vor einigen Jahren  
erfreute sich dieser «Staat im Staat» einer gewissen pri-

villegierten Selbständigkeit, die aber durch die spanische  
Republik nicht mehr anerkannt wurde. Sie hatten so  
etwas wie einen König, der autonom den Stamm regierte  
und sich oft im Schmuckgewande zeigte. Heute ist dieser  
Herrscher zum simplen Bürgermeister degradiert. Es  
ist wenig von seiner Macht übriggeblieben. Fast un-  
umschränkt schaltet und waltet jetzt eine «Capitana»,  
eine kluge und tüchtige Frau, die alles Geld einstreicht,  
das die Fremden bringen und es dann nach ihrer eigenen  
Gerechtigkeit verteilt.